



Dagmar Herzog – Faschismus und Körperpolitik: „Wir erleben die Aktivierung der hässlichen Seiten des Menschen“

16.11.2025, 16:54 Uhr

Von: Hanno Hauenstein



Italienische Faschisten bei ihrem „Marsch auf Rom“ im Jahr 1922. © Imago Images

Die Historikerin analysiert, wie die AfD gezielt Inklusion ablehnt und mit provokanter Bildsprache Tabus bricht.

Dagmar Herzog erklärt in „Der neue faschistische Körper“, wie Lust an Grausamkeit, Körperpolitik und der Fetisch um Intelligenz faschistische Impulse antreiben.

Vom Trumpismus bis zur AfD: Die Historikerin Dagmar Herzog erklärt in ihrem neuen Essay „Der neue faschistische Körper“, wie Lust an Grausamkeit, Körperpolitik und der Fetisch um Intelligenz faschistische Impulse antreiben.

Frau Herzog, Ihr jüngstes Buch trägt den Titel „The New Fascist Body“. Wie ist es entstanden – und was meinen Sie, wenn Sie vom „faschistischen Körper“ sprechen?

Ich war eingeladen, auf einer großen Tagung in Rom im Januar 2025 einen Vortrag zum Thema The New Fascist Body zu halten. Der Titel spielte auf die Idee der italienischen Faschisten an, einen „neuen Mann“ und eine „neue Frau“ zu formen. Erwartet wurde, dass ich über die Sexualpolitik der Nationalsozialisten sprechen würde – also über Themen aus Sex after Fascism (Die Politisierung der Lust). Ich nahm zunächst an, es würde noch ein zweites Panel zur Eugenik geben. Als klar wurde, dass das nicht der Fall war, musste ich überlegen, wie sich Sexualpolitik und Disability Politics zusammen denken lassen. Und dann fiel mir siedend heiß ein: Diese beiden Themen waren von Anfang an verwoben! Schon im Gründungsdokument der deutschen Rassenhygiene, Alfred Ploetz' Die Tüchtigkeit unsrer Rasse – und sie sind es heute wieder, insbesondere bei der AfD.

Was genau verstehen Sie eigentlich unter Faschismus – welche seiner Mechanismen sehen Sie heute wieder am Werk?

Wenn wir an den Nationalsozialismus oder den italienischen Faschismus der 1930er- und 40er-Jahre denken, lautet die klassische Checkliste: extremer Nationalismus, Rassismus, terroristische Gewalt gegen politische Gegner und Minderheiten. Propaganda, Zensur, Kontrolle der öffentlichen Meinung, Antikommunismus und Antiliberalismus. Und natürlich Aushöhlung der Rechtsstaatlichkeit. Das ist alles richtig, erfasst aber nicht die Dynamik und Energie des Faschismus. Die liegt in einer aggressiven, vehementen Ablehnung von Gleichheit und Solidarität; im Drang, für komplexe wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen rassifizierende Erklärungen zu suchen; und in der narzisstischen Sehnsucht nach Größe. Dazu kommt die Lust, auf schwächeren Gruppen herumzutrampeln. Die Botschaft lautet: Enthemmung – du darfst. Heute erscheint das alles mit einem postmodernen Dreh: witzig-ironisch, kalkuliert widersprüchlich – das macht es unterhaltsam, verwirrt Gegner, erlaubt Distanzierung und erreicht verschiedene Zielgruppen zugleich. Und dann wieder diese demonstrative Übertreibung. All das speist sich aus einer tiefen Genugtuung an der Destabilisierung von Wahrheit.

In Ihrem Essay sprechen Sie von einer „unheimlichen Freude am Tabubruch“ und einer „Lust an Aggression, Gemeinheit und Gewalt“. Woher kommt das?

Theologen würden wohl auf die Erbsünde verweisen. Freud schrieb 1930 in Das Unbehagen in der Kultur: homo homini lupus – der Mensch ist dem Menschen ein Wolf. Politisch betrachtet erleben wir derzeit – zumindest in meinem Land, der USA – eine gezielte Aktivierung der hässlicheren Seiten der menschlichen Natur. Der Journalist Terry Moran, eigentlich ein nüchterner, zentristischer Liberaler bei ABC News, hat das einmal sehr treffend beschrieben. Über Trumps wichtigsten Vertrauten, Stephen Miller, sagte er: „Er ist ein Weltklasse-Hasser. Sein Hass ist seine geistige Nahrung.“ Bei Trump selbst, so Moran, sei der Hass hingegen nur Mittel zum Zweck: „Sein Zweck ist die eigene Verherrlichung“. Nach dem Attentat auf Charlie Kirk sagte Moran über Trump: „Er gibt den Menschen die Erlaubnis, die schlimmste Version ihrer selbst zu sein.“

In Ihrem Essay schreiben Sie unter anderem über „sexy Rassismus“. Was meinen Sie damit?

In erster Linie erotisch aufgeladene Bildsprache, die rassistische Botschaften transportiert – eine Mischung aus Blickfang und Gehässigkeit. Davon gibt es verschiedene Formen, und die AfD hat hier bemerkenswerte Entwicklung durchlaufen. In der Anfangszeit, um 2017 herum, dominierte ein vermeintlich humorvoller, spielerisch erotisierter Ton: Plakate mit schönen Frauen am Strand und Sprüchen wie „Burkas? Wir steh'n auf Bikinis“ und „Unser Land, unsere Regeln“. Und dann darf man sich an den knackigen Hintern der jungen Damen erfreuen. Implizit rassistisch, aber verpackt in eine vermeintlich witzige, flirtende Bildsprache. Danach folgte dann die Phase der Angstmacherei: die Warnung vor „braunen“ und „schwarzen“ Männern als sexueller Bedrohung. Dieser Topos findet sich zwar auch bei anderen Parteien, aber bei der AfD wird er kombiniert mit der Zurschaustellung nackter Frauenkörper – das ist klassischer „sexy Rassismus“.

An dieser Stelle wird online ein interaktiver oder fremder Inhalt eingeblendet. Geben Sie die URL im Browser ein oder scannen Sie den QR-Code auf der ersten Seite.

Ein Beispiel?

Ein Beispiel aus der AfD-Kampagne 2019: die Silhouette eines Mannes mit Messer, der eine nackte, an einen Heizkörper gefesselte junge Frau bedroht – wie in einem Horrorfilm. Oder das Großplakat mit der Aufschrift „Damit aus Europa kein ‚Eurabien‘ wird“, das mit Nacktheit im öffentlichen Raum arbeitet – das ist antimuslimische Pornografie in Reinform. Und auch ein eindeutiges visuelles Echo der antisemitischen Pornografien in Der Stürmer. Mit dem KI-generierten Video Remigration Hit von 2024 ist die AfD im Bereich des offenen Tabubruchs und der Schadenfreude angekommen. Da sieht man erniedrigte Männer mit migrantischem, afrikanischem oder arabischem Hintergrund und wie sie von „arischen“ Piloten und tanzenden Stewardessen in AfD-Blau in Flugzeuge gepfercht und fortgeschafft werden. Das ist Dominanz- und Triumphgehebe. Im Video sind prahlerische Anspielungen auf die Party in Sylt zu sehen, bei der Jugendliche „Deutschland den Deutschen, Ausländer raus“ sangen – und es arbeitet mit unmissverständlicher Nazi-Bildsprache.

Dagmar Herzog, geb. 1961, ist Distinguished Professor of History am Graduate Center der City University of New York. Sie hat zahlreiche Arbeiten zur modernen Sexual- und Geschlechtergeschichte, zur Holocaustforschung sowie zur Religionsgeschichte vorgelegt. Im Jahr 2023 wurde sie mit dem Sigmund-Freud-Kulturpreis geehrt.

Sie schreiben, weltweit gebe es heute keine rechte Partei, die so obsessiv gegen Menschen mit Behinderung agitiert wie die AfD. Warum ist dieses Thema für die Partei so zentral?

Es ist ein Dauerthema bei der AfD. In nahezu jedem regionalen Parteiprogramm findet sich eine klare Ablehnung von Inklusion. Ein besonders drastisches Beispiel war die entsetzliche Anfrage von 2018, in der die AfD eine angeblich hohe Zahl von Inzest-Ehen unter Geflüchteten und Migranten behauptete – mit der absurden Schlussfolgerung, das führe zu mehr Kindern mit kognitiven Beeinträchtigungen. Ziel war, Ekel und voyeuristische Neugier zu schüren. Damals gab es empörte Reaktionen von Kirchen und Sozialverbänden, dabei war das kein Ausrutscher – das war Absicht. Die AfD hat ungerührt weitergemacht: Sie wettet gegen angeblich überhöhte Sozialausgaben für Menschen mit psychischen Erkrankungen, gegen das Wahlrecht für Menschen unter Betreuung – als hätten gerade sie keine politische Repräsentanz verdient. Josef Dörr in Saarbrücken sagte wörtlich, ein Kind mit Down-Syndrom im selben Klassenraum wie „normale, gesunde“ Kinder sei wie ein Mensch mit einer ansteckenden Krankheit auf einer Krankenhausstation – als wäre Down-Syndrom infektiös. Maximilian Krah spottete über Nachrichten in leichter Sprache.

An dieser Stelle wird online ein interaktiver oder fremder Inhalt eingeblendet. Geben Sie die URL im Browser ein oder scannen Sie den QR-Code auf der ersten Seite.

Das Buch

Dagmar Herzog: Der neue Faschistische Körper. Wirklichkeit Books 2025. 120 Seiten. 18 Euro.

Sie sprechen in Ihrem Buch auch das Thema der Inklusion in Schulen an...

...ja, das ist in der AfD fast schon eine Fixierung, das ist das Steckenpferd der AfD. Björn Höcke, Markus Frohnmaier, Karin Wilke: Sie alle wiederholen das gleiche Mantra. Inklusion sei ein „Ideologieprojekt“, verhindere die Ausbildung der „Fachkräfte der Zukunft“, führe zu „Kuschelunterricht“ und halte leistungsstarke Kinder im Lernerfolg zurück. Das alles ist schlicht falsch. Studien zeigen, dass bei gut gemachter Inklusion alle profitieren. Die entscheidende Frage lautet: Warum diese Obsession? Warum in Deutschland? Geht es hier um eine echte Verunsicherung angesichts eines vermeintlichen „Intelligenzverfalls“? Oder geht es darum, den eigenen Wählern zu schmeicheln, dass ihre Kinder natürlich zu den „gescheiterten“ gehören? Steckt dahinter ein tieferer Impuls – der Versuch, Behinderung wieder unsichtbar zu machen, um

Kindern von Anfang an Empathie und Solidarität auszutreiben? Ich weiß es nicht. Aber es müsste uns zu denken geben: Im „Dritten Reich“ wurde den Kindern explizit Verachtung gegenüber Schwächeren beigebracht.

Würden Sie sagen, handelt es sich bei all dem eine Wiederkehr der faschistischen Körperpolitik der NS-Zeit?

Für mich stellt sich in erster Linie die Frage, wie Rassismus mit Feindseligkeit gegenüber Menschen mit Behinderung zusammenhängt. Ich denke da oft an den großartigen, mutigen Psychiater Gerhard Schmidt, der 1965 das Buch *Selektion in der Heilanstalt* veröffentlicht hat – meiner Meinung nach die beste Analyse der Motivationen hinter der NS-„Euthanasie“. Schmidt argumentierte, dass der NS-Rassenwahn zwei Seiten hatte: Rassenhass – gegen die Jüdinnen und Juden – und Rassenangst – vor der „Imperfektion“ im eigenen Volk. Das finde ich äußerst einleuchtend. Der entscheidende Punkt ist: Die selbsternannte „dominante“ Gruppe war nie von Natur aus stärker, klüger oder besser. Es war ein Wunschtraum, der nur mit Gewalt und Brutalität aufrechterhalten werden konnte. Und: Faschismus verschwindet nicht einfach – er bleibt in den Herzen und Köpfen der Menschen. Das sind Langzeitschäden. Es geht ja nicht nur um die rund 300.000 Morde im Rahmen der sogenannten „Euthanasie“ und die 400.000 Zwangssterilisierungen – und darum, dass kaum jemand der Täterinnen und Täter je zur Rechenschaft gezogen wurde. Sondern auch darum, dass die dahinterstehende Behindertenfeindlichkeit noch Jahrzehntelang weiterlebte.

Was verrät die Aggression gegen Menschen mit Behinderung über unsere Gesellschaft?

Wir erleben derzeit einen neu aufkommenden Sozialdarwinismus – eine Re-Hierarchisierung menschlichen Werts, eine Absage an die alten Ideale von Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit. In den USA war offene Behindertenfeindlichkeit bis vor wenigen Jahren viel seltener. Nun hat Trump selbst über seinen schwerbehinderten Großneffen gesagt, er solle „einfach sterben“. Mit ihrem Schwärmen von „Leistung“ vermittelt auch die AfD: Die durchschnittlichen Weißen – die Möchtegern-dominante Gruppe – sollen sich erhoben fühlen, bestätigt in ihrer vermeintlichen Überlegenheit. Das alles ist erbärmlich – und gefährlich. Die neue rechte Faszination für „Intelligenz“ erfüllt jedoch mehrere Funktionen. Die US-Elite feiert sich als besonders „genial“ und „talentiert“ vor allem um zu vermitteln, dass sie ihre Machtposition verdient hat – und damit das Recht hat, massiven Raub an der öffentlichen Kasse zu begehen.

Und was unterscheidet diesen neuen Sozialdarwinismus von den faschistischen Ideologien des 20. Jahrhunderts?

Ein wesentlicher Unterschied liegt darin, dass wir nicht mehr im industriellen Kapitalismus leben. Körperliche Arbeitskraft wird nicht mehr gebraucht. Ganze Bevölkerungsgruppen gelten als überflüssig – surplus populations, Abfall der Ökonomie. Der rechtsextreme Blogger Curtis Yarvin, ein wichtiger ideologischer Einfluss auf J.D. Vance, hat einmal vorgeschlagen, die „unproduktiven Armen“ einfach zu Biodiesel zu verarbeiten. Dann, als Witz getarnt, nachgeschoben: Nein, nein, man könne sie ja auch in Gefängnisse stecken. Worauf ich hinauswill: Das Antimenschliche dieser faschisierenden Strömungen. Dieses infame Überhebliche. Die Normalisierung der Grausamkeit.

Gibt es heute wieder eine neue „Sexualpolitik der Rechten“, die an NS-Fantasien von Entgrenzung und Einhegung anknüpft?

Auf jeden Fall – hier zeigt sich, neben der Widersprüchlichkeit, auch innerhalb der AfD eine sehr klare Entwicklung. Wie bei allen faschistischen Bewegungen geht es ihr in erster Linie um Macht. Der Inhalt der Botschaft ist gewissermaßen zweitrangig und flexibel austauschbar – je nachdem, was gerade verfängt. So ist die AfD zum Beispiel gleichzeitig pro-homosexuell und anti-homosexuell. Sie versucht, sich mit dem Argument der „muslimischen Homofeindlichkeit“ bei queeren Menschen anzubiedern. Als ob es keine schwulen Muslime oder lesbischen Muslimas gäbe. Und sie hetzt gleichzeitig gegen „Regenbogenwahn“ und „Gender-Ideologie“. Sie war mit Alice Weidels Gesicht auf CSD-Plakaten präsent. Heute polemisiert sie offen gegen den CSD. Wie der Wind eben weht.

Und in Fragen der Regulierung von Heterosexualität?

Früher inszenierte sich die AfD bekanntlich als Verteidigerin weiblicher Freiheit – im Kontrast zu einer angeblich frauenfeindlichen islamischen Kultur. Heute propagiert sie selbst die Rückkehr der Frau an den Herd. Ein aktueller Trend, nicht nur in Deutschland, ist die neue Obsession mit „mehr weißen Babys“. Es geht nicht nur um die Verteidigung der heteronormativen Kleinfamilie – Mama, Papa, Kind – sondern explizit um weiße Babies. Das ist eine sexualisierte Variante des ethnonationalistischen Projekts. Begleitet wird das von der romantisierenden Aufwertung der „weiblichen Bestimmung“, sich der Mutterschaft zu widmen – eine Idealisierung, der sich auch ehrgeizige Karrierepolitikerinnen der Partei ohne sichtbaren Widerspruch anschließen. Und parallel dazu erleben wir die Wiederherstellung männlicher Vorherrschaft in ihrer plumpsten Form. Denken Sie nur an Maximilian Krah und den Slogan: „Sei ein Siegfried. Dann klappt's auch mit der Freundin“.

In Ihrem Buch zeigen Sie, dass auch liberal-konservative Figuren wie Ulf Poschardt oder Matthias Döpfner vom Thema „IQ“ geradezu besessen sind. Wie erklären Sie sich das?

Bei Poschardt muss man sich wirklich Sorgen machen. In seinem Versuch, nach dem 7. Oktober 2023 Parallelen zwischen den Nationalsozialisten und der Hamas zu ziehen – bei gleichzeitiger Betonung des „unsäglichsten Leids“, das letztere verursacht haben – schreibt er, die Hamas habe gehandelt „im Geiste von Amon Göth, Heinrich Himmler oder Josef Mengele (minus deren teuflischem IQ)“. Das ist schon bemerkenswert armselig: stolz auf den (vermeintlich) hohen IQ von Soziopathen und Massenmördern zu sein – und das offenbar, weil sie Deutsche waren – oder, im Fall Göths, Österreicher. Zudem frage ich mich: Woher hat er das überhaupt her? Die vermeintlichen IQs der Nationalsozialisten sind vor allem ein Dauerthema in den rechtsextremen Ecken des Internets.

In letzter Zeit wird in Deutschland häufiger darüber diskutiert, ob das Erstarken der AfD nicht eigentlich auf die Identitätspolitik der Linken zurückzuführen sei. Wie blicken Sie auf diese Debatte?

Ich sehe das als eine Verdrehung der Kausalitäten. Identitätspolitik betreiben ja die Rechtsextremen. Selbstgefällige Neoliberale haben diese Themen übernommen, rassistische Narrative normalisiert und so die Rechte erst stark gemacht. Gleichzeitig haben sie beim Herumhacken auf Grünen und Linken mitgemacht. Ich würde es anders sagen: Nicht Identität ist das Kostbare, sondern Identifikation. „Identität“ ist immer eine Vereinfachung. Das Beste im Menschen ist die Fähigkeit, sich über Grenzen hinweg zu identifizieren. Adorno hat das wunderbar formuliert: „Unfähigkeit zur Identifikation war fraglos die wichtigste psychologische Bedingung dafür, daß so etwas wie Auschwitz sich inmitten von einigermaßen gesitteten und harmlosen Menschen hat abspielen können.“ Es ist darüber hinaus auch infam, Klasse gegen Rasse ausspielen zu wollen: Nicht-rassistischer oder antirassistischer Umgang mit Mitmenschen, gerechtere Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums über die verschiedenen Klassenschichten hinweg, und Schutz des Planeten sind nicht unvereinbar. Es ist absurd, gerade die, die sich für Menschenrechte eingesetzt haben, die zum Beispiel mal Interesse bekundet haben an der Geschichte des Kolonialismus, oder die nichtnormative Partnerwahl respektieren, jetzt bezichtigt werden, es sei ihre Schuld, dass die Rechte im Auftrieb ist. Das ist Unsinn.